

Hase, Ei und Ostern. Wie hängt das miteinander zusammen?

Eine Spurensuche

Der Osterhase im Volksglauben

Seine wahrscheinlich früheste literarische Erwähnung findet der Volksglaube an den Osterhasen in der Abhandlung „De ovis paschalibus – Von Oster=Eyern“, die der Mediziner und Botaniker Georg Franck von Franckenau 1682 unter dem Namen seines aus Frankfurt am Main stammenden Doktoranden Johannes Richier veröffentlichte. Dort wird von Eiern berichtet, die in Oberdeutschland, in der Pfalz, im Elsass und benachbarten Regionen sowie in Westfalen „Hasen-Eier“ genannt werden. Für Georg Franck von Franckenau handelt es sich dabei um „eine Fabel, mit der sie Einfältigen und Kindern weismachen, dass der „Oster-Hase“ diese Eier lege und sie in Gärten im Gras, unter Sträuchern und Büschen etc. verstecke, wo sie unter dem Gelächter und zum Vergnügen der Erwachsenen von den Kindern mit großem Eifer gesucht würden“.¹

Zunächst hatte der Osterhasen weitere Gefährten, die wie er die Eier lieferten. So konnte noch Pfarrer Gottlieb Jakob Kuhn (1732 – 1793) festhalten: „Lieblich, und der poetischen Darstellung würdig, schien mir der im Emmenthale waltende Kinderglaube, daß nicht der Osterhase, sondern der Kuckuck die bunten Eyer bringt, in von Primeln, Geißglöckchen (*Anemone nemorosa*) oder in Ermangelung derer, nur von Hasel- und Weiden-Kätzchen gemachte Nester legt, und dadurch der Kinderwelt ein willkommenes Frühlings-Fest bereitet.“² Auch in Teilen der Schweiz, etwa im Kanton Zug und teilweise im Kanton Luzern liefert der Kuckuck die Ostereier. In Thüringen, Fürstenfeldbruck (Oberbayern) und Schleswig-Holstein ist der Hahn der Überbringer. In Teilen Thüringens auch der Storch, in Westfalen gebietsweise der Fuchs.³ Im Laufe des 19. Jahrhunderts konnte sich der Hase, zunächst in Süddeutschland als Überbringer der Eier gegen seine Konkurrenten zunehmend durchsetzen, so dass zum Beginn des 20. Jahrhunderts die Rede „vom Hasen, der die Eier gelegt habe“, am verbreitetsten war.⁴

Wie so vieles Heilbringende, müssen auch die Ostereier versteckt und gesucht werden, was auch „Osterhas jagen“ genannt werde.⁵ Das wohl älteste Zeugnis für das Verstecken der Eier stammt von Abt Jakob Vogler vom Kloster Schuttern, der in seinem Tagebuch zum 16. April 1691 anmerkt: „Den hiesigen Kindern verstecke ich Ostereier im Garten.“⁶ „Für Kinder versteckt man gekochte und buntgefärbte Eier in den Winkeln der Stube, oder, wenn das Wetter es zuläßt, im Garten. Man macht auch wohl ein Nest von Moos und setzt einen Haasen darauf. Dann suchen die Kinder die Eier, die der „Haas“ oder „Osterhaas“ gelegt hat.“⁷

¹ *In Germania Superiore, Palatinatu nostrae, Alsatia et vicinis locis, et in westphalia vocantur haec ova di Hasen=Eier a fabula, qua simplicioribus et infantibus imponunt Leporem (der Oster=Hase) eiusmodi ova excludere, et in hortis in gramine, fruticis etc. abscondere ut studiosius a pueris investigentur, cum risu et jucunditate seniorum.* (Johannes Richier: Disputatione ordinaria disquirens de ovis paschalibus. Von Oster-Eyern, in: *Satyrae Medicae*. Nr. XVIII. Heidelberg 1682, S. 6).

² Gottlieb Jakob Kuhn, *Volkslieder*, zweyte, ganz umgestaltete Ausgabe, Bern 1819, S. 161.

³ Vgl.: Art.: Osterei, in: *Handbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 6, Sp. 1329.

⁴ Vgl.: Art.: Osterei, in: *Handbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 6, Sp. 1329.

⁵ Art.: Osterei, in: *Handbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 6, Sp. 1329.

⁶ Art.: Osterei, in: *Handbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 6, Sp. 1329

⁷ Meier, *Gebräuche*, Nr. 65. Vgl.: Adalbert Kuhn (Hg.), *Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen andern, besonders den angrenzenden Gegenden Norddeutschlands*, Teil 2, Leipzig 1859, S. 143.

Johannes Maringer führt die Ursprünge dieses Volksglaubens bis ins 3. Jahrtausend zurück, wenn er in seinem Aufsatz „Der Hase in Kunst und Mythe der vor- und frühgeschichtlichen Menschen“ erklärt, dass der Hase bereits im hethitischen Brettspiel eine prominente Rolle gespielt hat, wobei das Spiel „kein rein profaner Zeitvertreib, sondern ein spielerischer Nachvollzug mythischer Geschehnisse“ gewesen sei. In dem Spiel ging es darum, die Hasen, die durch Setzsteine vertreten wurden, zu jagen. Wie nun der Hase zu den bemalten Eiern gekommen sei, erklärt sich Maringer damit, dass die ältesten Setzsteine aus dem antiken Sieglungshügel Tell Brak in Nordsyrien (3. und 2. Jahrtausend v. Chr.) halbierte Eier aus Stein oder gebranntem Ton waren, denen die Ohren des Hasen eingeritzt sind. Und sie alle seien mit roter Farbe bemalt. Für Maringer ist es daher „nicht erstaunlich, daß der Osterhase sie bringt und sie laufend eingesammelt werden müssen“.⁸

Der Hase als Symbol der Auferstehung

Im Physiologus wird der bergauf flüchtende Hase als Sinnbild des Christen gedeutet, der sich vor dem Teufel zu Jesus rettet: „Des Hasen hat David gedacht: Der Felsen ist den Hasen eine Zuflucht. Der Physiologus sagt von ihm: Er ist ein guter Läufer. Wenn er gejagt wird, flieht er in felsiges und ansteigendes Gelände, und dann werden die Hunde samt dem Jäger müde und haben nicht die Kraft ihn zu erjagen, und so kommt er heil davon. Wenn er sich aber zu abschüssigem Gelände wendet, kann er nicht so gut rennen, weil seine Vorderbeine zu kurz sind, und im Nu faßt ihn der Hund. Und deshalb sucht er die Stellen, wo es nach oben geht. - So auch du, Mensch, so du verfolgt wirst von den feindlichen Mächten samt dem Jäger, dem Teufel, der Tag für Tag darnach trachtet dem Menschen nach dem Leben zu stellen: suche den Felsen und die Höhen, von welchen auch David sagt: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher mir Hilfe kommen wird. - Denn wenn der Böse sieht, daß der Mensch nach abwärts läuft und auf das Irdische bedacht ist und auf das, was dieses Leben zu bieten hat, dann kommt er ihm nur um so eifriger nahe mit seinen Schlichen! Wenn er aber sieht, daß der Mensch läuft nach dem Willen Gottes und aufsucht den wahren Felsen, unseren Herrn Jesus Christus, und daß er die Anstiege der Tugenden hinangeht, dann wendet er sich um wie ein Hund nach dem Worte Davids: Abwenden sollen sich nach rückwärts und in Schmach und Schande fallen soll die, so mit Böses wollen.“⁹

Allgemeine Aussagen über die körperlichen Besonderheiten und die Verhaltensweisen des Hasen werden im Physiologus mit religiösen Spekulationen verbunden. Unter dem Titel ‚Physiologus‘ wurde wahrscheinlich um 200 n.Chr. in Alexandria eine Reihe von belehrenden Texten insbesondere über Tiere zusammengestellt, die ursprünglich aus sehr unterschiedlichen Quellen stammten. Gemeinsam ist all diesen Texten, dass bestimmte Sachaussagen auf den so genannten Physiologus (Naturforscher) als naturkundliche Autorität zurückgeführt wurden. Seine Aussagen wurden dann von einem christlichen Autor im Hinblick auf Christus, die Gläubigen, den Teufel usw. allegorisch ausgedeutet. Wenn heute vom Physiologus gesprochen wird, dann ist vor allem diese religiöse Kommentierung der ursprünglichen naturkundlichen Beschreibungen gemeint. Der Physiologus stellt also die christliche Bearbeitung eines rein naturkundlich orientierten Werkes eines ‚Naturkundigen‘ (physiologos) dar.¹⁰

Im Alten Testament tritt der Hase an zwei Stellen prominent in Erscheinung. So heißt es in Ps 104, 18: „Die Steinklüfte sind den Hasen Zuflucht.“ (Vgl. Spr. 30,26: „Hasen, ein schwaches Volk; dennoch legt es sein Haus in den Felsen.) Didymus der Blinde (310 – 398) erklärt dazu in seiner Paränese: „Und auch

⁸ Johannes Maringer, Der Hase in Kunst und Mythe der vor- und frühgeschichtlichen Menschen, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Vol. 30, Nr. 3 [1978], S. 219 – 228, hier: S. 225.226.

⁹ Der Physiologus, übertragen und erläutert von Otto Seel, Stuttgart 1960, S. 47.48

¹⁰ vgl. N. Henkel, Studien zum Physiologus im Mittelalter, 1976, S. 12ff.

du, obwohl du ein schwaches Wesen bist, nimm Zuflucht zum Felsen des wahren Glaubens und richte dein Leben auf ihn aus. Auf Tagen gestützt kommt man ins Reich, verzweifle also wegen deines schwachen Glaubens nicht am Himmelreich, sondern befolge im Vertrauen auf dessen Verheißung die Gebote, deren Erfüllung die Verheißung eintreffen läßt.“ (PG 39, 1644A)

Johannes Bapt. Bauer kommt angesichts der griechischen Texte zu dem Schluss: „[...] der Hase wurde ursprünglich auf den Heiden, auf den Katechumenen gedeutet, der zu Christus kommt. [...] Der Hase, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat, der Ungläubige, der durch die Taufe seine Existenz auf Christus gegründet hat, er allein hat Hoffnung auf ein neues Leben.“ Ganz ähnlich gelte für die lateinischen Texte: „Galt der Hase als das animal salacissimum (das geil machende, seinen Trieben freien Lauf lassende Tier, M.F.), so ist er das Bild des noch nicht zum Glauben gekommenen, in seinen Leidenschaften und Sünden verstrickten Heiden. Dieser wendet sich aber mit seinem ganzen Wesen zu Christus, gründet sein Haus auf den Felsen, indem er zum Glauben kommt.“¹¹

Ambrosius von Mailand (339 – 397) war es schließlich, der den Hasen als Symbol für die Auferstehung ins Spiel gebracht hat.¹² Um die Verwandlung bei der Auferstehung zu erklären, führt unter anderem den (Schnee-)Hasen als Beispiel an: Was wir von den Hasen am leichtesten lernen können, ist, dass ihr Fell im Winter weiß wird, während im Sommer die Farbe zweifelsfrei wieder zurückkehrt. Das führt mich dazu, dass auf den Glauben an die Verwandlung hin, die in der Auferstehung bestehen wird, uns dieses Beispiel herausfordert, aber so, dass wir von jener Verwandlung sagen, was der Apostel in aller Deutlichkeit so ausgedrückt hat: ‚Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden‘, und weiter heißt es: ‚die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss anziehen Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche muss anziehen Unsterblichkeit.‘ (1 Kor 15,51ff.)¹³

Der Hase in der christlichen Kunst

Immer wieder hat sich dann die bildende Kunst des Hasen angenommen. Im 16. und 17. Jahrhundert taucht er als Paradiessymbol in Bildern von Peter Paul Rubens (1577 - 1640) und Hans Baldung [Grien] (1484 - 1545) auf. Hier schwingt möglicherweise auch noch die Deutung des Hasen als (heidnisches) Fruchtbarkeitssymbol mit.¹⁴ Auch in der Mariensymbolik tritt der Hase auf, etwa in der "Madonna mit dem Kaninchen" vom italienischen Renaissancemaler Tizian (1488 - 1576). Die in der christlichen Ikonografie ungewöhnliche Darstellung einer Madonna mit dem Jesusknaben, die mit einem weißen Hasen spielt, kann hier christologisch gedeutet werden. Zusammen mit dem Korb mit Brot und Wein, einem Sinnbild für den Opfertod Christi, kann diese Darstellung als Hinweis auf die Wiederauferstehung Christi nach dem Tode gelesen werden.¹⁵

¹¹ Johannes Bapt. Bauer, *Lepusculus Domini: Zum alschristlichen Hasensymbol*, in: *Zeitschrift für katholische Theologie*, Vol. 79, Nr. 4 (1957), S. 457 – 466, hier: 461 u. 463.

¹² Vgl.: LCI, Bd. 2, Sp. 221.

¹³ *Lepores certe, quod de proximo facile cognovimus, hieme albescere, aestate in suum post colorem redire non dubium est. Haec ideo libavi, ut ad commutationis fidem, quae in resurrectione futura est, etiam ista exempla nos provocent, sed ita ut commutationem illam dicamus, quam apostolus evidenter expressit dicens: ‚omnes quidem resurgemus, non omnes autem inmutabimur‘, et infra ait: ‚et mortui resurgent incorrupti et nos inmutabimur, oportet enim corruptibile hoc induere incorruptelam et mortale hoc induere immortalitatem‘ (1 Kor 15,51f.)*

¹⁴ Quelle: <https://www.svz.de/4255056> ©2020 (27.03.2020).

¹⁵ Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Hase_in_der_Kunst (27.03.2020).